

Den Umgang mit Künstlicher Intelligenz kritisch reflektieren

Wearables, kleine direkt am Körper getragene Computer, KI-unterstützte Personalplanung und Large Language Models (LLM) wie ChatGPT gewinnen gerade auch im Gesundheitswesen rasch an Bedeutung. Um einen Überblick zu gewinnen und Fallgruben zu vermeiden, bietet unter anderem Swiss Nurse Leaders, der Schweizerische Verband der Führungskräfte in der Pflege, Unterstützung an.

Von Claudia Wyss*

Führungspersonen sind tagtäglich mit den unterschiedlichsten Herausforderungen konfrontiert, die es zu meistern gilt. Die Digitalisierung, die in Form von eHealth-Anwendungen und Automatisierungen durch Künstliche Intelligenz (KI) auch im Gesundheitswesen definitiv angekommen ist, bringt in vielerlei Hinsicht Entlastung und führt zu verbesserter Effizienz – eine Entwicklung, die gerade in Zeiten des Fachkräftemangels zu begrüßen ist. Gleichzeitig bringt der technologische Wandel neue Aspekte mit sich, die weder organisatorisch noch in Bezug auf die Mitarbeitenden vernachlässigt werden sollten.

So ist es eine Herausforderung, mit den Entwicklungen Schritt zu halten. Neue Angebote schiessen wie Pilze aus dem Boden, und es erfordert viel Know-how und Zeit, sich im Fachjargon voller Anglizismen zurechtzufinden, geschweige denn die Unterschiede, Vor- und Nachteile einzelner Tools zu verstehen. Sich nicht damit zu befassen, ist für Führungspersonen, die sich für ein zukunftsfähiges Unternehmen einsetzen, keine Option. Umso wertvoller ist ein breit aufgestelltes Netzwerk an Personen in ähnlichen Positionen, das

einen Austausch auf Augenhöhe über Erfahrungen und Unklarheiten ermöglicht. Hier bieten Verbände Hand, die institutionsübergreifende Events organisieren. Fachartikel und Weiterbildungen tun ihr Weiteres, um den Überblick über den Einsatz von Wearables, das Elektronische Patientendossier (EPD), KI-unterstützte Personalplanung und Large Language Models (LLM) wie ChatGPT zu behalten.



In der Personalplanung und auch in der Pflegeplanung gewinnen KI-gestützte Tools immer mehr an Bedeutung. Foto: Symbolbild/Adobe Stock

Wichtig: Mehrwert in der Praxis prüfen

Vielfältig sind die Vorteile und Einsatzmöglichkeiten der neusten Entwicklungen im Bereich der Pflege: Dank kontinuierlichen Überwachungs- und Frühwarnsystemen erkennt das Gesundheitspersonal akute Krisen frühzeitig und kann sie bestenfalls vermeiden. Die Optimierung von Arbeitsprozessen und Automatisierung einzelner

Schritte entlasten die Mitarbeitenden. Mit Hilfe der Tools und von ihnen erstellten individualisierten Behandlungsplänen soll eine Erhöhung der Selbständigkeit und der Lebensqualität ermöglicht werden. Intelligente Algorithmen besitzen zudem die Fähigkeit, sehr rasch Muster in grossen Datenmengen zu erkennen und so wichtige Entscheidungsgrundlagen zur Verfügung zu stellen.

Neue Tools müssen immer auch auf die Eignung für den eigenen Betrieb geprüft werden. So verlockend die Werbetexte und Versprechen der einzelnen Tools klingen mögen, müssen sie doch immer einen effektiven Mehrwert in der Praxis darstellen. Die Digitalisierung oder Automatisierung eines Prozesses führt nicht zwingend zu Verbesserungen. Es sollte auf die zugrundeliegenden Ziele und Abhängigkeiten fokussiert werden, um zu verhindern, historisch gewachsene und inzwischen unnötig gewordene Prozesse oder -abschnitte weiter mitzuziehen.

Bei Neuerungen in den Abläufen sind alle Mitarbeitenden herausgefordert, mit einem offenen Geist an die Sache heranzugehen. Es ist dabei Aufgabe der Führungspersonen, ihrem Team die bestmöglichen Voraussetzungen dafür zu schaffen. Dies beginnt bereits in der Bedarfserhebung. So können einerseits frühzeitig mögliche Schwierigkeiten in der Einführung und täglichen Anwendung eruiert und vermieden werden. Andererseits können Berührungspunkte angesprochen werden, bevor sie richtig zu keimen beginnen. Ein weiteres Schlüsselement ist transparente und verständliche Kommunikation zu Zielen und Vorgehen sowie zu Massnahmen zum Aufbau der entsprechenden Kompetenzen. Nur wenn die Teammitglieder selbst mit dem Tool, seinen Chancen und Risiken vertraut und vom Sinn der Neueinführung überzeugt sind, können sie das Vertrauen dafür weitervermitteln.

Es braucht ein geschicktes «Prompt Engineering»

Ein häufiger und verhältnismässig niederschwelliger Anwendungsfall von KI

in der Pflege sind Large Language Models (LLM). Während sich Pflegemanager von diesen Tools beispielsweise bei der Formulierung von Mails und Stellungnahmen helfen lassen, können sie auch bei der Erstellung der Pflegeplanung unterstützend wirken. Der Umgang mit LLMs will geübt sein, um einen effektiven Effizienzgewinn oder neue Inputs zu generieren. Mit geschicktem «Prompt Engineering», also dem bewussten Formulieren der Anweisungen/Fragen an das LLM, lassen sich mittels KI Antworten und Vorschläge generieren, die ungeübten Nutzerinnen und Nutzern verborgen bleiben. Wie verschiedene Expertinnen und Experten betonen, kann mit gezielten Formulierungen auch vermieden werden, dass KI haltlose oder irreführende Informationen als evidenzbasierte Fakten darstellt. Trotzdem bleibt die Kontrolle durch eine Fachperson wichtig, um die KI-Aussagen auf ihre Validität im gegebenen Kontext (etwa Abgleich mit geltenden Leitlinien) zu prüfen.

Generell gilt es bei KI, den Menschen und seine Bedürfnisse im Blick zu behalten: Sei es, um die von KI gelieferten Daten richtig einzuordnen und darauf basierend eine Entscheidung zu treffen oder den Umgang mit KI kritisch zu reflektieren. Speziell der Datenschutz verdient in diesem Zusammenhang noch mehr Aufmerksamkeit. Um sich stets zu verbessern und relevantere Antworten liefern zu können, will und muss KI immerzu weiterlernen. Entsprechend sind die KI-Anwendungen auch darauf ausgelegt, laufend von den eingetippten Informationen zu lernen. Leitlinien zum

Mit gezielten Formulierungen kann vermieden werden, dass Künstliche Intelligenz haltlose oder irreführende Informationen als evidenzbasierte Fakten darstellt.

korrekten Umgang, speziell mit Blick auf schützenswerte Daten, sollten frühzeitig intern publiziert werden, um der automatisch entstehenden Eigendynamik in der Nutzung solcher Tools sinnvolle Leitplanken entgegenzuhalten. Fahrlässiger Umgang mit Patientendaten kann letztlich für die gesamte Unternehmung strafrechtliche Konsequenzen haben.

Wie fortgeschritten KI und die Digitalisierung auch sein mögen, einige Dinge werden sie nie ersetzen: echte Anteilnahme, Umgang mit Verletzlichkeit, Nähe, Menschlichkeit – weder im Kontakt mit den begleiteten Menschen noch im Umgang mit den Mitarbeitenden. Auch die treffsichersten Früherkennungssysteme und das ausgeklügeltste Prompt Engineering können keine Pflegefachperson ersetzen. ■

* Claudia Wyss ist stv. Geschäftsführerin von Swiss Nurse Leaders, dem Schweizerischen Verband der Führungskräfte in der Pflege.

UNTERSTÜTZUNG BEI DIGITAL HEALTH UND KÜNSTLICHER INTELLIGENZ

Swiss Nurse Leaders, der Schweizerische Verband der Führungskräfte in der Pflege, thematisiert Digital Health und Künstliche Intelligenz anlässlich verschiedener Veranstaltungen. So auch im Rahmen des nationalen «Swiss Nurse Leaders»-Kongresses vom 21. November 2025. Der Titel dieses Events lautet «Mutige Lösungsansätze oder Bewährtes? Warum nicht beides? Managementkonzepte für das Schweizer Gesundheitswesen & ihre Anwendung in der Pflege».

Weitere Infos: swissnurseleaders.ch